



## Schule früher – Schule heute Einladung zur Ausstellung die bis Ende September geöffnet ist

Begleitend zum bayerischen Schulanfang im September hat der Heimat- und Geschichtsverein eine Ausstellung organisiert, die sich bis Ende des Monats dem Thema „Schule früher – Schule heute“ widmet.

Auf über 100 großformatigen Bildern zeigen wir Fots mit Schulanfängern aus ver-



Gruppen-Schulunterricht im Freien mit Lehrer Cornelius – Foto: Archiv HuGV

gangenen Jahren, Klassenzimmereinrichtungen, Schul- und Lehrmittel und stellen diese den heutigen Einrichtungen gegenüber.

Auf den historischen Fotos kann man erkennen, dass oft über 50 Schüler in einer Klasse saßen, das hieß auch, dass meistens mehrere Altersstufen in einem Klassenzimmer waren. Da der Lehrer sich aber nur mit einer Jahrgangsstufe beschäftigen konnte, mussten sich die Kinder ihren Stoff teilweise selbst bzw. gegenseitig beibringen. Heute sind selten mehr als 30 Schüler in einer Klasse. Die Schüler sind bis auf Ausnahmen in der gleichen Altersstufe; die Lehrkraft kann sich allen Schülern widmen.

Schulbusse gab es seinerzeit nicht. Das mehrere Kilometer entfernte Schulgebäude mussten die Kinder zu Fuß erreichen. Zudem konnte mancher Schulweg über eine Stunde dauern. Der Weg mit den schweren Büchertaschen war anstrengend und manchmal, wegen unbefestigten Wegen auch gefährlich.

In der heutigen Zeit gibt's bei mehr als 2 km Schulweg einen Schulbus. Und die sogenannten „Helikoptermütter“ kutschieren ihre Kinder mit Autos einzeln an die Schule.

Die Schulen befanden sich früher fast alle in einem sehr bedauernswerten Zustand. Neben den baulich primitiven Verhältnissen, waren die Klassenräume in der Regel viel zu klein. Die völlig veralteten Bänke waren in keinster Weise auf die Körpergröße der Kinder abgestimmt.

Die Schulen sind heute in einem guten Zustand und werden regelmässig renoviert und verschönert. Zusätzlich werden auch Möbel ausgetauscht, die dann an die jeweilige Altersstufe bzw. Schule angepasst sind.

Die Unterrichtsweise der Lehrer war in der Vergangenheit der sogenannte Frontalunterricht (Lehrer steht mit Stab in der Hand vor der Klasse und lehrt. Schüler hören zu, sprechen im Chor nach, antworten auf Fragen). Es gab nur die einfachsten Lehrmittel und Schulsachen wie

Bilder, ausgestopfte Tiere, Schiefertafel, Federhalter, Tintenfass. Einige historische Originalbücher und Hefte können besichtigt werden.

Heute werden im Unterricht immer häufiger moderne Unterrichtsweisen verwendet. Dem Schüler bietet sich eine unbegrenzte Vielfalt von Lehrmitteln und Lernmitteln (Kugelschreiber, Füller, Computer, Videofilme, Overheadprojektor, Taschenrechner, ...) Schulhefte, Original-Lesebücher und Schulranzen bereichern die Ausstellung.

**Sollten Sie noch Griffel, Schiefertafel etc. besitzen, würden wir uns über Ihre Leihgabe sehr freuen.**

## Busfahrt am 14. 10. 2017 über Maria Laach nach Schweinheim und wieder zurück nach Schweinheim

Unsere Herbstbusfahrt führt uns in diesem Jahr erst nach Maria Laach, eine bekannte Benediktinerabtei in der Eifel und dann in „das andere Schweinheim“.

Unseren Mittagstisch nehmen wir in der Vulkan-Erlebnisbrauerei im nahe gelegenen Ort Mending, am Laacher See, ein.

Maria Laach ist eines der am besten erhaltenen und hervorragenden romanischen Bauwerke Deutschlands. Das liegt vor allem daran, dass die Kirche von späteren Umbauten fast völlig verschont geblieben ist.

Nach einem Rundgang durch das Kloster oder in die dortigen Andenkenläden besteht die Gelegenheit einem 20minütigen Film zur Geschichte des Klosters beizuwohnen.

Anschließend führt uns die Reise in „das andere Schweinheim“ bei Euskirchen. Die Burg Schweinheim, von der nur noch Reste einer Burgmauer und eines Turmes zu sehen sind, ist in den letzten Jahren in das Interesse der Öffentlichkeit gerückt, weil hier angeblich das erste Sparschwein des ehemals einem Ritter Spies von Büllesheim gehörig, mit mittelalterlichen Münzen gefunden worden ist.

**Abfahrt am Samstag, dem 14. Oktober um 8.00 Uhr in Schweinheim, Hensbachstraße, an der Raiffeisenbank.**

Fahrtpreis Mitglieder	18 Euro,
Nichtmitglieder zahlen	24 Euro.

Eine Anmeldung erfolgt durch Überweisung auf unser Konto bei der Raiffeisenbank:  
IBAN: DE08 7956 2514 0006 6999 01. –  
BIC: GENODEF1AB1  
bitte mit dem **Stichwort MARIA LAACH** und für evtl. Rückfragen die Angabe Ihrer Telefonnummer.

Erst nach Eingang Ihrer Zahlung ist die Anmeldung verbindlich. Ein Rückerstattungsanspruch ist bei Nichtteilnahme ausgeschlossen. Bei Überbuchung zählt für die Mitnahme die Reihenfolge des Zahlungseingangs.

*Unser verstorbenes Mitglied Hans Kolb hat sich im folgenden Aufsatz dem Thema „Schule früher“ gewidmet.*

### Schulhäuser – Unterrichtszeit

In Schweinheim unterschied man die Mädchen- und die Bubenschule. Die Bubenschule war ein eher schlichter Gebäudekomplex aus Sandstein an der Schulstraße. Sie beherbergte im Untergeschoss zur Straße hin auch die Feuerwehr. Im Parterre residierten die Lehrer Igel und Lindenberger mit ihren Klassen, im Obergeschoss Mehrlich und Ullrich. Die Eingangsklassen der Buben waren nicht im Gebäude an der Schulstraße, sondern in einem Anbau der Mädchenschule untergebracht. Zum Turnen begab man sich auf den Schulhof. Eine überdachte Halle für diese Zwecke gab es nicht. Für die Buben waren die Lehrer Igel und Mehrlich in den Unterklassen, Ullrich und Lindenberger in den Oberklassen zuständig. Diese Lehrer wurden ergänzt durch die katholischen Ortsgeistlichen im Fach Religion: Der Pfarrer für die Oberklassen und der Kaplan für die Jüngeren.

Wir gingen, auch samstags vormittags und an den übrigen Tagen vor- und nachmittags zur Schule. Die Ferien entsprachen den Erntezeiten, zu denen die Kinder gebraucht wurden.

### Ausrüstung der Schüler und der erste Schultag

Im Jahre 1934 war es dann soweit: wir wurden eingeschult. Eine Schiefertafel, ein Schwamm mit Döschen, ein so genannter „Milchgriffel“ (weich und Holz ummantelt), mehrere „Steingriffel“, ein Griffelkasten und ein „Leserlein“, eine Fibel für die erste Klasse Volksschule, steckten in einem Schulranzen. Lehrer Friedrich, ein lang aufgeschossener Mensch mit Kinnbart (deshalb Spitzbart genannt) hielt am ersten Schultag vor der versammelten Schülerschaft eine Ansprache, deren Inhalt wir nur zum geringsten Teil verstanden.

Wir zählten, durch ein Klassenbild dokumentiert, 47 Schüler, darunter ein Wiederholer („Hoggebleiwä“). Jeweils die erste und letzte Bank im Klassenraum waren Problemfällen vorbehalten. In der ersten Bank saß der Sitzenbleiber. Eine „Schultüte“, die Fritz Göllich als einziger von uns zum ersten Schultag mitbrachte wurde bestaunt. Wir anderen bekamen die süßen Sachen nur zu sehen und hätten doch gerne auch etwas davon genascht. *Fortsetzung folgt*